



Abb. 70. Musikengel von H. L. Ackermann. Um 1635

hatte ja die Möglichkeit, Wohnungen zuzuweisen oder zu verweigern, er nahm sich darüber hinaus das Recht, Malern und Bildhauern dauernde Arbeit in der Stadt zu ermöglichen — ohne Befragung der Zunft, indem er ihnen das Bürgerrecht verlieh. Diese hatte das Ziel, die Zahl der „privilegierten“ Künstler möglichst klein zu halten, die Stadt aber das Bestreben, wie sie im Fall Matthias Leitner erklärte, möglichst viele „artis peritos“, erfahrene Künstler, in ihren Mauern zu haben. Das Bürgerbuch 1720 bis 1769 blieb glücklicherweise als Ganzes erhalten, nennt aber, von Stukkateuren und Marmorierern abgesehen, nur 3 Bildhauer, vom vorhergehenden Band ab 1623 ein Auszug, der 20 Maler und 3 Bildhauer verbucht. Die Zahl der Künstlerbürger war den Matriken zufolge um ein Vielfaches höher.

Hans Ludwig Ackermann

Als Neugründer der Konfraternität zeichneten 6 Maler und 2 Bildhauer, Moriz Probst und H. L. Ackermann, außer de Pomis, der zeitlebens Vorstand blieb, ausschließlich Deutsche. Von Moriz Probst sei nachgetragen, daß er 1623 bei Hansen von Pfeilberg ein Darlehen von 500 fl aufnahm; als es 1626 gekündigt wurde, betonte seine Frau, daß ihr Mann auch Gegenforderungen zu stellen habe, zweifellos für Bildhauerarbeiten, leider wird nicht gesagt, welcher Art sie waren. Hans Ludwig Ackermann „Piltschnizer vor dem Eisern Thor“, nahm am 18. Oktober 1615 Frau Barbara, Witwe des Deutschen Schulmeisters Gregor Tisonitsch, zur Gattin, schon am 4. Jänner 1615 war ihm eine Tochter Lucia getauft worden, die die Gattin des Bildhauers Jakob Komin aus der Taufe hob. Am 21. Mai 1623 führte der Witwer und Bürger Jungfrau Eva Haugin aus Aflenz heim. Trauzeugen waren unter anderem Hofgoldschmied Textor und Tischler Georg Krättschmayr, der Schwiegervater des Bildhauers J. B. Fischer.



Abb. 71. Musikengel von H. L. Ackermann. Um 1635

1624 ward ein kleiner Hans Georg zur Taufe getragen, vom Steinschneider Hans Frison. Ackermann verstand sich also wohl auch auf Steinbildhauerei. 1633 war er Trauzeugen des Tischlers Christoph Haglmann aus Sachsen, 1636 des Peter Pfeifer aus Wolfsberg i. K. und eines Grazer Bäckers, 1652 heiratete seine Tochter Magdalena, am 13. Oktober 1640 trug man den ehrenvest fürnehmen Herrn nach St. Andrä zu Grabe.

Kümmel und Wastler wissen nur von einer konkreten Arbeit dieses Künstlers, vom Altar für Tobelbad, dessen Modell die Stände erst nach dreimaliger Umarbeitung zufrieden stellte. Ein Irrtum aus flüchtiger Lesung. Die landschaftlichen Ausgabenbücher vermerken 1629 ausdrücklich: Ackherman bekam 12 fl, weil er die „Modeln“ zum neuen Kapellenaltar dreimal gemacht, auch sonst sich etlichemal dahin verfügt habe, ist „solliche Arbeit hernach einem andern geben worden.“ Wem wohl? Möglicherweise Kilian Polipnikh, der 1631 ein Kruzifix um 12 fl dorthin „geben“ hat. Vielleicht war er nur der Überbringer, vielleicht auch selber Bildhauer. Am 29. September 1621 ward dem Bildhauer Adam Huy ein Töchterchen Regina getauft. Taufpaten: Cilion Polipnickh und Regina Propstin Bildhauerin. Adam Huy wieder fertigte 1621 ein großes Kruzifix für den Friedhof von Straßgang um den stattlichen Betrag von 41 fl. Waren Huy und Polipnikh vielleicht Gesellen von Moriz Probst? Polipnik ward am 16. März 1635 begraben, als „Gastgeb“. Das schließt nicht aus, daß er auch Bildhauer war. Zahlreiche steirische Maler waren zugleich auch Gastwirte.

Ackermann war, das Zeugnis und Urteil der verstreuten aber reichlichen Archivalien in einem Satz zusammenfassend und vorwegnehmend, ein hochbegabter und äußerst erfolgreicher Vollblutplastiker, der den Grazer „Arbeitsmarkt“ im Sturme eroberte, er muß als Bahnbrecher des Barocks weit über die Stadt hinaus angesprochen werden. Er war gelernter Tischler, als solcher bald Vorsteher der Tischlerzunft, dank der zahlreichen Aufträge auch bald das Ziel der Nörgelei und des Neides, der seine Tätigkeit lahmzulegen suchte, indem er — die notwendigen Gesellen vorent-